

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 15

Illustration: "... nun frage ich mich, meine Herren, ob Sie mein innerstes Wesen durchschauen?"

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

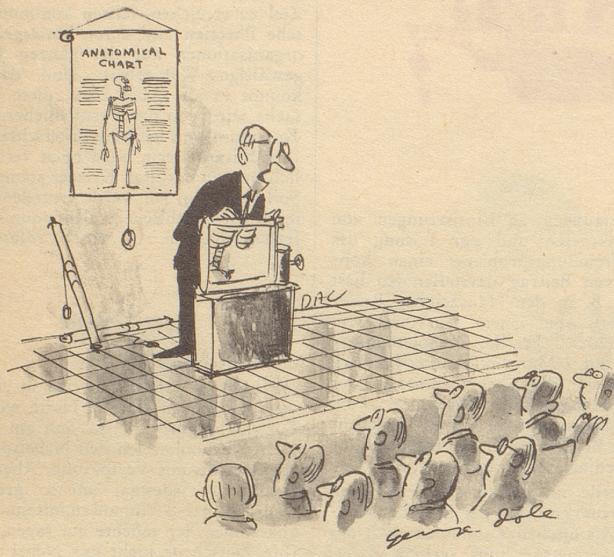
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«... nun frage ich mich, meine Herren, ob Sie mein innerstes Wesen durchschauen?»

Die Sportglosse:

Fußballklubs — herhören!

Es ist an der Zeit, vom Wintersport hinüberzuwechseln zum Sommersport. Wo wir im Winter mit den Skiern loszogen, sei es auf der Piste, sei es im freien Langlauffeld, wo wir mit Schlittschuhen übers Eis flitzten, werden wir nun wandern, schwimmen, radfahren oder laufen. Alle diese Sportarten können wir allein ausüben, wir brauchen dazu nur Wanderschuhe, Badehosen, Fahrräder, Trainingsanzüge und ein wenig Willenskraft. Im ganzen Land gibt es außerdem Turnvereine mit Abenden der «offenen Turnhallen», wo jeder hingehen und sich unter kundiger Leitung tummeln kann, ohne daß er einem Verein beitreten muß mit Monats- und Generalversammlungen, Schauturnen, Abendunterhaltungen, Waldfesten und dergleichen.

Seltsamerweise ist es aber bei uns nicht möglich, den populärsten aller Sporte auszuüben, ohne Mitglied

eines Klubs zu sein. Ich meine den Fußball. Natürlich kann man einen Ball kaufen und, sofern man genügend Raum hat, vielleicht mit einem Kind oder einem Freund ein bißchen herumtüpfen — aber es besteht dabei immer die Gefahr, daß irgendwo eine Scheibe eingeschlagen, ein Bäumchen geknickt oder ein lieber Nachbar auf Lebzeiten verärgert wird. Zudem ist Fußball ein Mannschaftsspiel und entfaltet seinen Reiz erst dann richtig, wenn man in einer kleinen Mannschaft — es brauchen nicht immer unbedingt elf Spieler zu sein — gegen eine andere kleine Mannschaft kämpfen kann. Damit sind die Spiel-Gelegenheiten für alle jene, die keinem Verein beitreten wollen oder können, begrenzt. Es bleibt ihnen nichts anderes übrig, als am Wochenende im Stadion die zweizwanzig Akteure zu betrachten, die stellvertretend für sie spielen.

Muß das so bleiben? Könnten nicht die Fußballklubs, wie die Turnvereine, den Spielwilligen gegen vernünftiges Entgelt an gewissen Abenden ihre Trainingsanlagen zur Verfügung stellen? Lockt es Sie nicht, lieber Freund des Ausübend und nicht des Zuschauersports, morgen abend auf dem Übungsterrain des FC Soundso mit zehn oder fünfzehn Gleichgesinnten im Trainingsanzug und leichten Schuhen einen Match auszutragen? Welcher Fußballklub nimmt jetzt zu Beginn des Sommersportes die Idee auf und erlaubt es allen jenen, die infolge schwerer Bäuche, unzulänglicher Blasbälge oder wackeliger Knochengerüste nicht in einer Mannschaft spielen können — und wäre es auch nur in der vierten Liga — hie und da den wilden Traumsport ihrer Jugend aktiv zu pflegen — das Tschutten?

Liebe, verehrte Frau TR,
wenn ich nicht derart schreibfaul wäre, hätte ich Ihnen schon längst zu Ihren gut pointierten politischen Cocktails gratuliert. Gerade Ihre gut ausgewählten Anekdoten zeigen oft mehr als ein langer Artikel die politische Situation im betreffenden Staat auf. Das bestätigen auch meine Freunde, die Flüchtlinge sind. Ein Gutele meines Lebens verbrachte ich unter Vertriebenen, während der Nazizeit im Tessin und jetzt mit CSSR-Flüchtlingen. Daraus entstanden dauerhafte Freundschaften, die mein Leben bereicherten. Es gibt Zeiten, wo sie sehr an Heimweh nach ihrem Land, nach ihren dort verbliebenen Angehörigen leiden, wo sie zu zweifeln beginnen, ob es nicht besser gewesen wäre, dort geblieben zu sein. Aber das Blitzlicht Ihrer Anekdoten ruft sie wieder aus ihren Träumen in die Wirklichkeit zurück. Denn trotz ihren mangelhaften Deutschkenntnissen verstehen sie deren Sinn und die ironische Wahrheit darin. So möchte ich Ihnen im Namen meiner Freunde danken. Ihre geschriebenen Cocktails, die ein bombastisch aufgezogenes Regime in einem Zug lächerlich machen können, sind auch ein Beitrag zum freiheitlichen Denken. Mit herzlichen Grüßen Ihre Leserin

Captain
H. K., Konolfingen

- Schmerzen?
- Grippe?
- Kopfweh?



Aspro
hilft schnell

Neu! Jetzt auch Aspro-Brausetabletten, empfehlenswert selbst bei empfindlichem Magen.

BRIEFE AN DEN NEBI

Aufgeschlossene Haltung

Sehr geehrter Herr Reck,
gestatten Sie, daß ich Ihnen in zweifacher Hinsicht gratuliere.

Zum ersten Mal als junger, blondgelockter Leutnant, dessen Haare im Februar munter unter der Mütze hervorquollen, zwar noch in Schranken gehalten, doch für viele Leute, meist Zivilisten männlichen Geschlechts und mittleren Alters, Anlaß zum Anstoß, zu Gedanken und mancherlei Ausführungen über Demokratie, Wehrbereitschaft, Militär und vergangene Aktivitätszeiten. Damals, so wurde mir etliche Male beigebracht, hätte es eben keinen Pardon gegeben, hätte man einem eben die Haare samt den Flausen abgehauen. Sie werden verstehen, daß ich Ihren Artikel im Nebelpalter Nr. 11 mit Vergnügen und nicht ohne innere Befriedigung gelesen habe. Ich danke Ihnen für Ihre aufgeschlossene Haltung.

Zum zweiten Male gratuliere ich Ihnen als junger Schweizer. Es brauchte sicher etwas Mut, das unpopuläre Thema des Todes von Alfredo Zardini anzuschneiden. Ich weiß, daß viele Schweizer hier die Schwelle des Verstandes überschritten haben und sich nur noch von Gefühlen leiten lassen. Daß Sie hier vielen ins Gewissen gesprochen haben, spricht für Sie.

Ich wünsche Ihnen weiterhin den nötigen Mut zu Ihrer Aufgabe und grüße Sie freundlich
B. W., Uster

Beitrag zum freiheitlichen Denken

Liebe, verehrte Frau TR,
wenn ich nicht derart schreibfaul wäre, hätte ich Ihnen schon längst zu Ihren gut pointierten politischen Cocktails gratuliert. Gerade Ihre gut ausgewählten Anekdoten zeigen oft mehr als ein langer Artikel die politische Situation im betreffenden Staat auf. Das bestätigen auch meine Freunde, die Flüchtlinge sind. Ein Gutele meines Lebens verbrachte ich unter Vertriebenen, während der Nazizeit im Tessin und jetzt mit CSSR-Flüchtlingen. Daraus entstanden dauerhafte Freundschaften, die mein Leben bereicherten. Es gibt Zeiten, wo sie sehr an Heimweh nach ihrem Land, nach ihren dort verbliebenen Angehörigen leiden, wo sie zu zweifeln beginnen, ob es nicht besser gewesen wäre, dort geblieben zu sein. Aber das Blitzlicht Ihrer Anekdoten ruft sie wieder aus ihren Träumen in die Wirklichkeit zurück. Denn trotz ihren mangelhaften Deutschkenntnissen verstehen sie deren Sinn und die ironische Wahrheit darin. So möchte ich Ihnen im Namen meiner Freunde danken. Ihre geschriebenen Cocktails, die ein bombastisch aufgezogenes Regime in einem Zug lächerlich machen können, sind auch ein Beitrag zum freiheitlichen Denken. Mit herzlichen Grüßen Ihre Leserin

Captain
H. K., Konolfingen

«Hat Sport auch mit Charakter nichts zu tun?»

Für die Veröffentlichung des Artikels von Captain im Nebelpalter Nr. 12 danken wir Ihnen herzlichst. Der Autor dieses Beitrages konnte unsere Stellungnahme kaum besser zum Ausdruck bringen. Ihm und Ihrer Redaktion gehört unser Dank für das Verständnis unseres Vernehmens.

Sie haben wohl verstanden, daß wir unser politisches Asyl in der gastfreundlichen Schweiz gut schätzen wissen; wir sind den eidgenössischen Stellen dafür dankbar und wollen auch im täglichen Leben beweisen, daß wir die Erteilung eines politischen Asyls gut interpretieren können. Unserer Meinung nach müßte es störend empfunden werden, wenn wir im Rahmen dieser Situation freundschaftliche Beziehungen zu dem Verursacher unseres Exils ausüben würden. Es ist schade, daß der Schweizerische Volleyball-Verband andere Meinung vertreibt, aber schließlich und endlich, wir haben unsere Heimat nicht verlassen und verloren, um hier Volleyball spielen zu dürfen ...

Nochmals unseren aufrichtigen Dank.

Sokol Bern

Leser-Urteile

Sehr verehrte Mitarbeiter,
vielen herzlichen Dank für Ihre «bäumige» Zeitschrift. Ich freue mich an Ihrer Zivilcourage, eine eigene Meinung zu haben, und den Mut dazu, sie auch zu verbreiten in diesem ach so oft erbärmlichen Durcheinander. Bravo!
B. B., Erlenbach

*

Gegen verschiedene Meinungen im gleichen Blatte hätte ich gar nichts, aber leider sind mir alle, oder die Mehrheit Ihrer Mitarbeiter, für eine satirische Zeitschrift zu konformistisch.
A. P., Riehen

*

Lieber Nebi,
seit vier Jahren arbeite ich hier im Hotelfach mit wenig Lohn und viel Idealismus, aber die freundlichen Einheimischen und das mir wohlbekomme Klima sind es mir wert. Durch die Freundlichkeit eines Abonnenten komme ich in unregelmäßigen Zeitabständen zu meinem vielgeliebten Nebi. Wenn man im Ausland lebt und dazu noch im Süden einer Insel, wo es gar keine oder nur ganz selten eine Schweizer Zeitung zu kaufen gibt, ist man doppelt dankbar für eine gute Informationsquelle. Ihre Zeitschrift jedoch ist noch viel mehr als dies, und ich möchte nicht versäumen, all Ihren Mitarbeitern zu danken für den Mut zur Ehrlichkeit, welchen sie oft genug unter Beweis stellen. Ueberflüssig zu sagen, daß ich den Nebi von A bis Z durchlese, auch wenn's meine Nachtruhe kostet.

E. E., El Tablero (España)